Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 82 (2007)
Heft: 1

Artikel: Was wusste damals der Westen?
Autor: Schlomann, Friedrich-Wilhelm
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715111

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was wusste damals der Westen?

Die westlichen Geheimdienste waren im Kalten Krieg über sowjetische Blitzkriegpläne bestens informiert

Zwar sind jetzt über 15 Jahre vergangen, seit die DDR und dann die Sowjetunion zusammenbrachen, doch noch immer stellt sich die grosse Frage, ob Westeuropa damals durch einen plötzlichen Kriegsüberfall hätte überrascht werden können. Man weiss angesichts der vielen aufgefundenen Unterlagen, dass die Truppen des Warschauer Paktes in Form eines Blitzkrieges – wie einst unter Hitler – innert Wochen am Kanal sein wollten.

Auch eine neutrale Schweiz wäre von einer solchen «Befreiung» nicht verschont geblieben: Bern liegen inzwischen sowjetische Landkarten mit der jeweils genau

Friedrich-Wilhelm Schlomann, Bonn

eingezeichneten Belastungsfähigkeit der Brücken bei uns vor, und die aufgefundenen Erddepots mit Funkgeräten verraten eine eindeutige Sprache!

Das Kriegsszenario von 1949.

Einfallstor «DDR»

Einfallstor nach Westeuropa war durch ihre geografische Lage die DDR. Nicht ohne Grund befanden sich dort über 400 000 Sowjetsoldaten, die von insgesamt 22 500 Panzern und 1750 Bombenflugzeugen und 2100 Abfangjägern unterstützt wurden. Die DDR-Streitkräfte wären im Kriegsfall auf 436 000 Mann verstärkt worden.

Verständlicherweise war dieses Gebiet dann auch Schwerpunkt jeder westlichen Gegenaufklärung. Vieles davon ist auch jetzt noch geheim, doch allmählich fügen sich die Konturen zu einem gewissen Bild zusammen. So dokumentieren Akten des westdeutschen Bundesnachrichtendienstes (soweit man sie einsehen kann), dass er überaus gut und schnell über die ostdeutsche Armee informiert war. Auch als 1959 die ersten sowjetischen Atomraketen in der Nähe Berlins stationiert wurden, blieb das ein nur kurzfristiges Geheimnis.

Die CIA hatte durch ihre Agenten in der Nähe von sowjetischen Kasernen zigarrenkistengrosse, batteriebetriebene Geräte eingegraben, welche grössere Fahrzeugbewegungen über Satelliten mit Sendezeiten unter einer Sekunde übermittelten – «eine visuelle Entdeckung war so gut wie unmöglich», stellte ein Stasi-Bericht fest. Ebenfalls versteckte der US-Geheimdienst entlang der DDR-Eisenbahnlinien in Richtung UdSSR Gammastrahlen-Sensoren; diese konnten die Strahlung von Kernwaffen messen und somit überprüfen, ob die Sowjets ihre Raketen – wie vereinbart – tatsächlich abzogen.

Die deutsche Bundeswehr hörte den Sprechfunk der sowjetischen Truppen ab, der bei Infanterie- und Panzereinheiten (von höheren Stäben abgesehen) allgemein nicht verschlüsselt war. Die Luftwaffe überwachte ständig die sowjetische 24. Frontluftarmee; wie es in einem Dokument heisst, waren gute Horchfunker bald sogar in der Lage, sowjetische «Piloten anhand ihrer Stimmen zu identifizieren»! Von entscheidender Bedeutung zur Frühwarnung waren die E-3 A-AWACS-Boeing-Maschinen der NATO, die mit ihrem Radardom in einer Höhe von 9000 Metern gegnerische Flugzeuge in 400 km Entfernung erkennen konnten.

Westliche Stellen erhielten ihre Bilder – stör- und abhörsicher – innert Millisekunden! Für einen Überraschungsangriff aus der Luft hätte der Warschauer Pakt seine Flugzeuge notgedrungenermassen weiter in den Osten zurückverlegen müssen – was für den Westen ein Alarmsignal gewesen wäre.

Die Schweiz wurde informiert

Es gab eine grosse Gefahr stets im Herbst, wenn im Sowjetblock die alten Truppenverbände ausgewechselt und durch neue ersetzt wurden und stattdessen beide einen Überraschungsangriff gegen den Westen begonnen hätten; doch nach spätestens drei Tagen wäre dies im Westen bekannt gewesen. Das Risiko war in den Augen des Kremls wohl doch zu hoch – zu Recht: Moskau würde heute nicht mehr existieren.

Und die Schweiz? Um es erstmals offen zu sagen: Der Schweizer Nachrichtendienst wurde vom Westen stets gut und schnell informiert – wenn natürlich auch nicht über die letzten Einzelheiten ...